Charakteristik und Besonderheiten der alpinen Tierwelt

Konsequenzen für den Artenschutz in Slowenien am Beispiel von Bär (*Ursus arctos*) und Luchs (*Lynx lynx*)

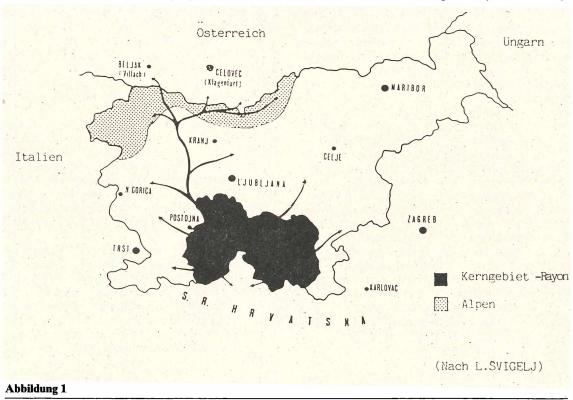
Janez Čop

Die Wälder des Alpen- und Voralpenraumes in Slowenien werden periodisch, vorübergehend von zwei Tierarten besiedelt, die in Europa bereits sehr selten anzutreffen sind: der Bär (Ursus arctos) und der Luchs (Lynx lynx). Beide Beutegreiferarten sind bei uns autochthon, mit dem Unterschied, daß der Bär bereits Jahrhunderte in slowenischen Wäldern anwesend ist, während der Luchs um 1900 ausgerottet wurde, wie es übrigens auch im gesamten Alpenraum West- und Mitteleuropas geschah, hier ein wenig früher, da etwas später. Im Jahre 1973 hat die slowenische Jagdorganisation durch Aussetzen von drei Luchs-Paaren (drei Kuder, drei Luchsinnen) dieses Wild in den Wäldern des Kočevski Rog wieder heimisch gemacht, also in einem Gebiet, wo es noch bis vor 100 Jahren die damalige Fauna Sloweniens bereichert hatte. Die Wiedereinbürgerung verlief im Vergleich mit anderen Einbürgerungsprojekten in Europa (Bundesrepublik Deutschland im Jahre 1970, Schweiz im Jahre 1971, Italien im Jahre 1975, Österreich im Jahre 1977, Frankreich im Jahre 1983) äußerst erfolgreich, was sich auch im ständigen Ausbreiten des Luchsareales und in weiteren Migrationen wiederspiegelt.

Zweifellos stellen diese zwei Predatorenarten eine Besonderheit unseres Alpenraumes dar, die einen aktiven Schutz erfordert, um das Weiterbestehen beider Wildarten zu sichern. Das ist auch wegen der Ausbreitung des heutigen Lebensareals des Bären und des Luchses über unsere Staatsgrenzen in den Alpenraum Italiens und Österreichs hinein, welcher an unsere Julischen Alpen und Karawanken angrenzt, notwendig. Ich möchte nachfolgend Probleme vorstellen, mit welchen wir in Slowenien und teilweise auch schon unsere Nachbarn jenseits der Grenze konfrontiert werden; beim Luchs reicht das Interesse sogar bis in die Bundesrepublik Deutschland und Schweiz.

Einige Daten über den Bären

Das Kerngebiet des Bären in Slowenien liegt zwar etwa 100 km vom alpinen Vorgebirge entfernt, umfaßt jedoch nahe an die 300000 ha an Wäldern des Hochkarstes (Fichte, Tanne, Buche) und stellt etwa 15 % der Gesamtoberfläche Sloweniens dar. Die Grenzen dieses Kerngebietes – bei uns nennt man es Rayon – sind im Jagdgesetz genau beschrieben und festgesetzt (siehe Abb. 1).



Migrationswege der Bären aus dem Kerngebiet

Der Bestand wird zur Zeit auf etwa 300 Stück geschätzt (in Jugoslawien auf 2000 Stück!). Unsere Bärenpopulation steht im Kontakt mit der Population entlang des Dinara-Gebirges auf der Balkan-Halbinsel, welches sich bis Albanien, Griechenland und Bulgarien erstreckt.

Als jagdbares Wild hat der Bär einen besonderen Status, was den Abschuß anbelangt: im Rayon wird er anders als außerhalb des Rayons behandelt. Innerhalb des Rayons wird jedes Jahr auf Grund des geschätzten Bestandes (die Bestandsaufnahme erfolgt am besten an Luderplätzen) der, Jahresabschußplan festgesetzt – in den letzten Jahren wurden jährlich etwa 50 Stück zum Abschuß freigegeben. Innerhalb des Rayons hat der Bär als jagdbares Wild also eine festgesetzte Jagdund Schonzeit. Außerhalb des Rayons ist der Bär nicht geschützt und darf von allen geprüften Jägern das ganze Jahr bejagt werden. Der Abschuß eines führenden Muttertieres ist selbstverständlich gesetzlich verboten. Verboten sind auch Jagdmittel wie Gifte und Fallen.

Trotz des Abschusses im Kerngebiet ist der Bär in Slowenien nicht bedroht. Im Gegenteil! Sofern mir die Situation bekannt ist, ist der Bestand stabil bzw. zeigt eine leicht steigende Tendenz, was auch zahlreiche Migrationen nach Westen (siehe Abb. 1) beweisen, die nach bereits festgesetzten Wanderwegen in Richtung Julische Alpen, Karawanken und Kärnten, vor allem ins Gailtal ablaufen. Unser Bär ist bereits bis Semmering in Österreich gekommen, den absoluten Rekord bis jetzt hält jedoch ein Bär, der bis ins Oetscher Gebirge in Niederösterreich ausgewandert ist, wo er bereits 15 Jahre lebt. Im Juni dieses Jahres wurde ihm über Initiative des WWF Oesterreich als Gefährtin ein Wildfang aus Jugoslawien (Gorski Kotar) beigesellt. In Italien kommen unsere Bären seltener vor, werden aber ab und zu auch dort beobachtet oder aufgespürt. Seitens einiger Naturschutzorganisationen in Österreich und Italien werden in der letzten Zeit Wünsche geäußert, die freie Bejagung des Bären außerhalb des Rayons zu begrenzen, was dazu führen könnte, daß der Bär im Laufe der Zeit vielleicht zum Standwild im ganzen Waldgebiet der Alpen wird.

Wozu überhaupt gibt es bei uns diese unterschiedlichen Maßstäbe?

Tatsache ist, daß der Bär innerhalb des Rayons den Viehzüchtern nie oder sehr selten Schaden anrichtet. Außerhalb des Rayons kommt das öfters vor. Im Kerngebiet des Bären gibt es praktisch keine Schafzucht. In alpinen Gebieten ausserhalb des Kerngebietes weiden jedoch im Sommer starke Schafherden und der Bär kann da öfter zupacken. Die Jagdorganisation muß für diesen Schaden aufkommen. Der Bär, der innerhalb des Rayon fast ausschließlich vegetarische Nahrung frißt, ändert seinen "Speisezettel" in den Jagdrevieren in Gorenjska, Primorska und Koroška. Außerhalb des Rayons wird der Bär nicht gefüttert (keine Luderplätze), was zweifellos ein wichtiger Umstand ist. Laut Abschuß-Statistik (ADA-MIČ 1988) werden außerhalb des Rayons jährlich 2-5 Bären erlegt; man schätzt, daß außerhalb des Kerngebietes nicht mehr als 10 % aller slowenischen Bären leben.

Überraschend ist jedoch die Tatsache, daß unser Nationalpark in den Julischen Alpen den Abschuß des Bären nicht verbietet, während man in anderen Nationalparks im Alpenraum nur davon träumen kann, wie man zu diesem prächtigen Wild kommen könnte.

Auch in slowenischen Jägerkreisen werden Stimmen gegen diese doppelte Abschußpolitik beim Bären laut. Es besteht der Wunsch, diese zweifache Abschußregelung abzuschaffen und es dem Bären zu überlassen, daß er – wenn es das Habitat zuläßt – breitere Waldgebiete besiedelt und seinen Lebensraum auch in den Alpenraum ausbreitet. Man sollte nicht vergessen, daß in Trento (Italien) bereits Jahrzehnte eine Minipopulation von 10-12 Bären besteht (ROTH 1982). Einen Kontakt zwischen dieser und der slowenischen Bärenpopulation zu schaffen, ist zur Zeit jedoch wohl noch eine (utopische?) Zukunftsvision.

Bei all diesen Überlegungen bleibt aber die Frage offen, wer für den Schaden aufkommen wird, den Bären an Haustieren (Schafen, Ziegen und gelegentlich auch einer Kuh oder einem Pferd) anrichten.

Auch darf man den Tourismus nicht vergessen, der sich im Alpenraum schnell entwickelt, und seine unerwünschten Nebenerscheinungen (Beunruhigung des Wildes). Und schließlich soll noch darauf aufmerksam gemacht werden, daß der Mensch den Bären (und den Luchs) fürchtet.

Einiges über den Luchs

Der Luchs ist im Jahre 1973 in der Gegend um Kočevje wiedereingebürgert worden, und das nicht nur aus "sentimentalen" Gründen, um dieses Wild unseren Wäldern zurückzugeben, sondern auch aus der Überlegung heraus, daß im Falle einer erfolgreichen Einbürgerung die Bejagung dieses Wildes möglich sein wird. Dies ist nun auch wirklich der Fall. Zu Beginn des Wiedereinbürgerungsprojektes ist vereinbart worden, daß man zuerst abwarten und die Bejagung des Luchses für mindestens fünf Jahre verbieten wird. Die Ergebnisse einer von unserem Institut durchgeführten Studie zeigten, daß die formierte Minipopulation von 6 Luchsen prächtig gedeiht - bereits im ersten Jahr sind vier Jungluchse festgestellt worden. Bald danach überquerte der Luchs den Grenzfluß Kolpa und besiedelte Reviere auf der kroatischen Seite, zuerst den Nationalpark "Risnjak" (ris = Luchs).

Es sind nun mehr als 15 Jahre nach dem Aussetzen der sechs Luchse verstrichen. Inzwischen sind Luchse in Richtung Südosten über Gorski Kotar, Lika und Jagdreviere entlang der Adria bis Bosnien, nach Westen über Postojna und im Alpenvorgebirge bis ins Tal Trenta im Nationalpark "Triglav" vorgedrungen. Nach einigen Informationen (PERCO 1986) ist der Luchs auch in Italien bereits anzutreffen.

Die Tendenz der Ausbreitung des Luchsareals bleibt erhalten – trotz des Abschusses, mit welchem man, wie vereinbart, im Jahre 1978 angefangen hat. Bis heute sind in Slowenien legal 75 Luchse erlegt worden, in Kroatien 94 und in Bosnien 3, insgesamt also 172 Stück.

Kein Luchsexperte in Europa hat einen solchen Erfolg unseres Einbürgerungsprojektes erwartet. Ich muß aber betonen, daß auch die Schweizer erfolgreich waren. In Ländern, wo Einbürgerungsprojekte durchgeführt worden sind, ist die Bejagung des Luchses verboten; das gilt auch für die Schweiz. Meiner Meinung nach liegt das Geheimnis unseres Erfolges in der Tatsache, daß dort, wo der Bär, der Wolf und die Wildkatze als autochthones Wild leben und damit beweisen, daß die Umwelt noch erhalten ist, auch der Luchs gedeihen kann. Ich schätze das heutige Ausbreitungsgebiet des Luchses in Slowenien und Kroatien auf mehr als 600000 ha, weil einzelne Tiere auch weit aus diesem Kerngebiet migrieren. (Im südlichen Teil Jugoslawiens, in Mazedonien, Kosovo und Montenegro lebt noch der autochthone Luchs, der seit 1953 unter Totalschutz steht und überhaupt nicht bejagt werden darf.)

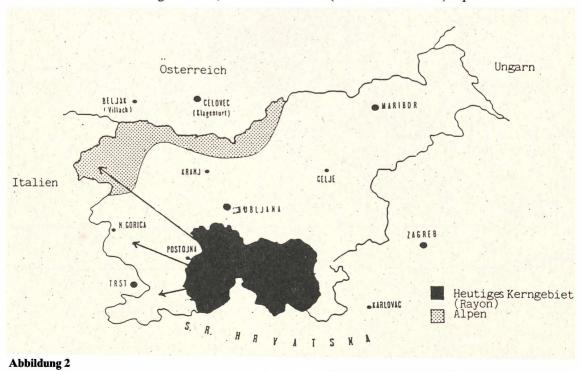
Der Abschuß des Luchses ist ähnlich geregelt wie der Abschuß des Bären. Wieder hat man mit dem sogenannten Luchsrayon zu tun, der sich mit dem Bärenrayon deckt. Ich möchte mich über die Entstehung dieser Abschußpolitik nicht weiter auslassen, da sie meiner Ansicht nach korrekt war, obwohl sie später leider geändert wurde, sondern lediglich die heutige Situation in Slowenien darstellen. Das Ministerium für Forstwirtschaft gibt innerhalb des Rayons jedes Jahr eine bestimmte Stückzahl zum Abschuß frei - in den letzten fünf Jahren je acht Luchse. Außerhalb des Kerngebietes ist aber der Abschuß während der Jagdzeit zahlenmäßig unbegrenzt. Auch hier darf das führende Muttertier nicht bejagt werden. Ein wesentlicher Unterschied im Vergleich mit dem Bären besteht darin, daß im Jagdiahr 1988/89 außerhalb des Rayons 8 Stück und innerhalb des Kerngebiets nur 6 Stück erlegt worden sind. Beobachtungen und Abschuß in den letzten Jahren beweisen, daß Luchse in Richtung Westen, und zwar aus dem Kerngebiet nach Slavnik und über Jelovica in die Julischen Alpen migrieren. Zwei Luchse sind bei Nova Gorica nahe an der italienisch-jugoslawischen Grenze erlegt worden; ein eingegangener Jungluchs ist in Trnovski gozd gefunden worden (siehe Abbildung 3 – Karte).

Leider sind auch in einem ganz anderen Teil Sloweniens zwei Luchse erlegt worden, und zwar

auf unserer Seite der österreichisch-jugoslawischen Grenze. Diese zwei Luchse sind bestimmt aus der Steiermark, wo im Jahre 1977 bei Murau 9 Luchse ausgesetzt worden sind, zu uns eingewandert (Murau ist etwa 100 km von dem Ort entfernt, wo die Luchse erlegt worden sind.). Abbildung 4 zeigt die heutigen Verbreitungsge-

Abbildung 4 zeigt die heutigen Verbreitungsgebiete des Luchses in Europa (Dokumentation Wildbiologische Gesellschaft München 1989). Die Einbürgerung in Italien (Nationalpark "Gran Paradiso") war ein Mißerfolg. Auch in Frankreich (Vogesen) sind die Aussichten nicht gut. Für Österreich wäre eine Bewertung noch verfrüht. Die Schweiz kann guten Erfolg melden. Zur Zeit diskutiert man lebhaft über die Einbürgerung von Luchsen in Bayern, im Schwarzwald (Bundesrepublik Deutschland) und in Tirol (Österreich). Wir alle, die wir auf diese oder auf jene Weise bei all diesen Einbürgerungsprojekten engagiert sind, hoffen, daß die heute noch isolierten Luchspopulationen im Laufe der Jahre doch untereinander verschmelzen werden. Dabei spielen zahlreiche Faktoren eine entscheidende Rolle, vor allem aber der Mensch...

Aus unserer Sicht ist die jetzige Abschußpolitik für die weitere Ausbreitung des Luchses im Alpenraum nicht vorteilhaft: Sie wird vom Abschuß gehemmt, obwohl der Luchs auch außerhalb des Kerngebietes gute Bedingungen für eine günstige Entwicklung vorfindet, was beim Bären nicht immer der Fall ist. Doch auch beim Luchs muß ich die Befürchtungen der Jäger erwähnen, daß er unter den Schafherden viel Schaden anrichten könnte, für den schließlich jemand aufkommen muß. Zur Zeit gibt es noch keine Probleme dieser Art, aber man muß mit ihnen rechnen. Auch werden in Jägerkreisen Stimmen laut, daß der Luchs zu stark in die Rehwildpopulationen und ab und zu auch in die Gamswildbestände eingreift. In der Nähe von Kočevje haben Luchse in zwei Gattern die gesamte Muffelwildpopulation (etwa 200-250 Stück) liquidiert.



Migrationswege des Luchses nach der Wiedereinbürgerung in Kočevje im Jahre 1973.

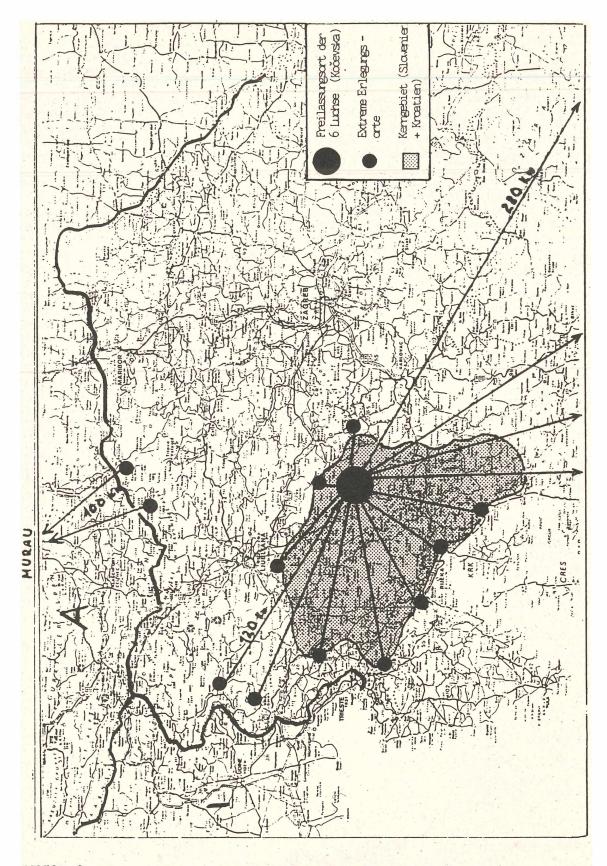


Abbildung 3



Abbildung 4

Die Verbreitung des Luches in Mitteleuropa 1989.

Die Kollegen U. BREITENMOSER und H. HALLER aus der Schweiz haben mittels Radiotelemetrie verfolgt, wie Luchse die Schalenwildbestände beeinflussen. Sie haben festgestellt, daß jeder Luchs jährlich 50-60 Stück Reh- oder Gamswild erbeutet. Ähnlich exakte Studien gibt es bei uns nicht. Ältere Fachliteratur, vor allem aus der Tschechoslowakei, erwähnt viel niedrigere Zahlen bzw. einen viel geringeren Einfluß des Luchses auf das Schalenwild.

Zusammenfassung

Meine Absicht war es, das Geschehen um den Bären und den Luchs in Slowenien, die Abschußpolitik und die Hindernisse, die meiner Meinung nach die Ausbreitung beider Beutegreiferarten in den Wäldern unseres Alpenraumes und weiter nach Österreich und Italien hemmen, darzustellen und kritisch zu bewerten. Es gibt nur wenig Leute, die – wie wir – für dieses Konzept eintreten – auch in Italien und Österreich ist kein sehr

großes Interesse zu bemerken. Wir können jedoch feststellen, daß sich die früher sehr negative Einstellung diesen zwei Wildarten gegenüber doch allmählich ändert, und zwar zu ihren Gunsten. Einige Einbürgerungen in Europa nach dem Jahre 1970 haben gezeigt, daß der Bär und der Luchs auch in heutigen veränderten Verhältnissen noch für ihr Bestehen günstige Lebensbedingungen vorfinden können. Für beide Arten ist jedoch ein aktiver, einheitlicher Schutz erforderlich.

Literatur

BREITENMOSER, U. und H. HALLER (1987): Zur Nahrungsökologie des Luchses (Lynx lynx) in den schweizerischen Nordalpen, Sonderdruck aus Z. f. Säugetiere, Bd. 52, H. 3, 5 (168-191).

Čop, J. (1986):

Die Wiedereinbürgerung des Luchses in Europa, 18. Kongress IUFRO, Division 1 Vol. II, Ljubljana (637-648).

(1988):

Der Luchs in Jugoslawien – zwischen dem Wolf und den Bären – Nationalpark Berchtesgaden, Forschungsbericht 11 (25-29).

(1988):

Gutachten zur Wiedereinbürgerung des Luchses in den Nationalpark Berchtesgaden, Ljubljana, IGLG.

ČOP, J. & M. ADAMIČ (1988):

Bär, Wolf und Luchs in den Wäldern Sloweniens. Allgem. Forstzeitschrift (185-188).

KLUTH, S., WOTSCHIKOWSKY, U. und W. SCHRÖDER (1989):

Die Wiedereinbügerung des Luches in Bayern, WGM Oberammergau.

Anschrift des Verfassers:

Dipl. Biol. Janez Čop Institut für Forst- und Holzwirtschaft Ljubljana Večna pot 2 61000 Ljubljana Jugoslawien

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: <u>Laufener Spezialbeiträge und Laufener</u>

Seminarbeiträge (LSB)

Jahr/Year: 1991

Band/Volume: <u>3_1991</u>

Autor(en)/Author(s): Cop Janez

Artikel/Article: Charakteristik und Besonderheiten der alpinen Tierwelt - Konsequenzen für den Artenschutz in Slowenien am Beispiel von Bär (Ursus arctos) und Luchs (Lynx lynx) 49-53